

„Punktaugen gleich durchgreifend ist, wage ich nicht mit Bestimmtheit auszusprechen. Die Gattungen Hippobosca, Olfersia, Strebla und Melophagus sind ohne jede Spur von Punktaugen, dagegen sind bei Ornithomyia und Anapera deutliche Punktaugen vorhanden, und es beruht bloß auf einem Versehen, wenn Meigen der Gattung Anapera die Punktaugen abspricht, und Herr Macquart diese Angabe wiederholt (Anapera Kirbyan, kenne ich nicht). Bei Stenopteryx finden sich im geglätteten Stirndreiecke 3 Grübchen, von welchen das vorderste die Spitze dieses Dreieckes selbst bildet; in jedem dieser Grübchen steht eine halbrunde Erhabenheit, welche ein wirkliches, wenn auch sehr kleines Punktauge zu sein scheint. Bei Lipoptera (untern Ornithobia) hat das Stirndreieck oben zwei flache Quergruben, an deren innerm Ende eine kleine gerundete Erhabenheit steht, eine ähnliche Erhabenheit findet sich an der Spitze des Stirndreieckes, fast von derselben verdeckt. Diese Erhabenheiten haben mir das Ansehen von wirklichen Punktaugen nicht, nur recht von vorn betrachtet nimmt die vorderste derselben ein solches Ansehen an. Genauere Untersuchungen, als sie mir jetzt eben an getrockneten Exemplaren möglich sind, werden das Wahre leicht lehren.“

Löw's hier ausgesprochene Vermuthung in Betreff der *Haemobora pallipes* Curtis hat mich veranlasst, die Abbildung von Curtis zu vergleichen, sie stellt, wie aus der Form des Hinterleibes hervorgeht, unzweifelhaft ein Männchen dar, und stimmt in allen wesentlichen Kennzeichen, namentlich auch in dem Bau der kleinen warzenförmigen, an den Seiten des Untergesichtes eingesenkten Fühler, in der Bildung der Krallen und in der Ähnlichkeit der Nebenaugen so vollständig mit *Ornithobia pallipes* überein, dass ich, wären nicht die Flügeladern in dem Bilde der *Haemobora* ausgedrückt und stände nicht v. Siebold's gewichtige Autorität, welcher *Haemobora pallipes* in natura besitzt, entgegen dieselbe unbedenklich für specifisch identisch ansehen würde, sind beide Insecten aber auch als Arten verschieden, so kann doch *Haemobora* nicht länger als eine besondere Gattung bestehen.

Lepidopterologische Mittheilungen

von

R. Schreiber in Rossla bei Nordhausen.

Hesperia Sylvius.

Die Artrechte der *Hesp. Sylv.* werden noch immer bestritten. Boisduval z. B. führt ihn als Varietät von *Paniscus* auf. Da ich Gelegenheit hatte, viele Exemplare zu vergleichen und auch die

hier im Freien sorgfältig beobachtete, so will ich versuchen, die Sache aufzuklären. Der Falter ist sonst bekannt genug und ich will deshalb nur die Merkmale anführen, die ihn standhaft von *Paniscus* unterscheiden. Sylvius ♂, variiert sehr und dies thut daher, dass sich die schwarzbraunen Flecken der Vorderflügel, am Vorderrande so wie im Mittelraume, entweder vereinigen, fast bis zum Verschwinden derselben, oder vergrössern, zuweilen so sehr, bei einer seltenen Varietät, dass sie sich zu Punkten vereinigen und auch die Adern dunkel bestäubt sind. Bei dem Letztere ist beim Weibe fast immer der Fall. Die Binden vereinigen jedoch stets durch die Grundfarbe getrennt und verfließen nicht in einander. Die hellen Flecken auf der Oberseite der Hinterflügel entsprechen an Stellung und Zahl denen der Unterseite; nur die am Innenwinkel stehenden werden zuweilen durch dunklere Bestäubung undeutlich oder verschwinden ganz. Auf der Unterseite ist der Grund um diese Flecken gleichmässig gefärbt; dunkel ist die Färbung am Rande der Flecken ein wenig dunkler; dunkle Ringe, wie bei *Pan.* beständig, erscheinen nie. Form und Grösse der Vorderflügel ist von der des *Pan.* verschieden. Der Vorderwinkel derselben ist nämlich etwas stumpfer und die Länge von der Wurzel bis zur Spitze $5\frac{5}{8}$ Lin. par. (von 72 Exempl. das Mittel), bei *Pan.* von denselben Flugstellen $5\frac{1}{2}$ Lin. par. (von 72 Exempl. das Mittel). Die Fühler sind oben dunkelbraun, unten gelb. Nur beim Weibe und der oben erwähnten Var. erscheinen sie oben schwach geringelt. *Syl.* ist bei weitem weniger flüchtig als *Pan.* Er sitzt oft wohl eine Viertelstunde ganz ruhig, um sich zu sonnen; aufgeseheucht setzt er sich sehr bald nieder. Sehr auffallend ist dies, wenn einmal ein unruhiger *Pan.* auf ihm vorkommt. Man könnte diesen beim ersten Anblick leicht für *Syl.* ♀ halten, kann ihn aber durch sein Betragen sogleich unterscheiden. Er ist auf den Flugstellen des *Syl.* gegen diesen verschieden, so dass es mir nicht wenig Mühe kostete, auf denselben Ort eben erwähnten 21 Exempl. zusammen zu bringen. *Syl.* ist stets auf kleine Localitäten beschränkt, diese aber sind ziemlich weit verbreitet. Die Entfernung der mir bekannten am weitesten voneinander liegenden beträgt 3 Meilen.

Sesia hylaeiformis.

Die Raupe dieser Sesie und ihre Lebensweise ist schon von Herrn Zeller in der Isis beschrieben worden. Hier soll also nur Einiges über die Art sie zu suchen und zu erziehen folgen. In den abgestorbenen Stengeln der Himbeeren ist sie stellenweise gemein, in Gärten jedoch viel häufiger als im Walde, wahrscheinlich weil die dickeren Stengel der gehegten ihr mehr zusagen. Von einem Himbeerbeete, das ungefähr $1\frac{1}{2}$ Q. R. gross war, erlitt ich, im Mai, einst über 100 Raupen. Kommt sie an einem

Orte vor, so findet man sie fast in allen Stengeln, die sich leicht abbrechen lassen, welches aber rasch geschehen muss, indem sich sonst die Raupe in die von ihr ausgehöhlte Markröhre des unterirdischen Stammes zurückzieht. Hier hält sie sich auch während der wärmeren Tagesstunden auf; man sucht daher am besten Morgens oder Abends. Ihre Erziehung ist ohne Schwierigkeit. Ich hatte zu diesem Zwecke einen $1\frac{2}{3}$ Fuss langen, $\frac{3}{4}$ Fuss breiten, 1 Fuss hohen Holzkasten, eine sog. Nudelkiste, mit einem Gegendeckel versehen und 3 Zoll hoch mit Erde angefüllt, die ich mässig feucht hielt. In diese steckte ich 132 mit Raupen besetzte, etwa 8 Z. lange Himbeerstengel mit dem untern Ende, welches von ihnen stets sogleich mit Holzspänen verschlossen ward. Nur 10 gingen zu Grunde und von diesen waren noch dazu 6 von Ichneumonem angestochen. Den ersten Schmetterling erhielt ich den 17. Juli, den letzten gegen Ende August. Sie schlüpfen von 9 Uhr M. bis 3 Uhr N. aus, die meisten gegen 11 Uhr. Unter so vielen Exemplaren fand sich ein Stück, welches einigermaßen variiert. Sowohl die braune Farbe der Flügelbestäubung, als die gelbe der Ringe um den Leib ist gelbbraun und der 3te und 4te Leibesring, auf denen sonst die schwarze Farbe vorherrscht, sind fast ganz gelbbraun mit nur sehr schmalen schwarzen Ringen.

Cerura bicuspis.

Diesen Schmetterling erzog ich wiederholt in Göttinge Ochsenheimer's Beschreibung passte vollkommen auf die Raupe. Ich fand sie an einem Orte, wo auf eine grosse Anzahl von jungen Birken erst eine Espe kam, nur auf diesen, und zwar an jungen und auch nicht im Herbste, sondern alle im Juli.

Cerura fuscinula?

Dreimal erzog ich eine Art Gabelschwanzraupe, auf die keine der Beschreibungen von Ochsenheimer passt. Der Rückenstreck fleck derselben reicht bis zum Ende des zweiten Ringes, ist violett, in der Mitte grünlich und mit einer Randlinie versehen, die auch im weitem Verlaufe, nach innen dunkelviolett, nach aussen schön gelb ist. Ohne dass die sich gegenüberliegenden Ränder zur Berührung kommen, schliesst sich der Rückenstreck unmittelbar an jenen. Er wird allmählig breiter bis zum 6ten Ringe, auf diesem aber krümmt er sich plötzlich S förmig, zuerst nach aussen auf dem 7ten, dessen Randlinie mit der des vorigen in gar keiner Verbindung steht, springt er plötzlich weit vor, so dass das Stigma in ihm liegt, und wird nun nach und nach bis zum 11ten schmaler, erweitert sich dann aber noch einmal spindelförmig und verläuft bis zu den Gabeln. Dieser Flecken ist vom letzten Drittel des 4ten bis zum Ende des 8ten Ringes mit einer schön violett

elben Zeichnung versehen, die sanft in die Grundfarbe übergeht. Die Raupen fanden sich in der letzten Hälfte September auf Buchen. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist durchaus gleichförmig hellgrau, und sie sind ein wenig durchscheinend, jedoch nicht so sehr, wie bei *Cer. Vin.* Die Zeichnungen sind sehr scharf, bieten aber sonst kein besonderes Merkmal dar. Ihre Länge ist nur 6—6½ Lin. par. Diese Kleinheit kann jedoch nicht in schlechter Fütterung ihren Grund haben, denn eine der Raupen, und sie lieferte den kleinsten Schmetterling, fand ich schon verfarbt, an einer jungen, üppig wachsenden Buche.

Pterophorus galactodactylus.

Die Raupe des *Pter. gal.* ist 5—5½ Lin. par. lang, stielzessig, weisslich filzig, von apfelgrüner Grundfarbe, mit weisslicher zarter Rückenlinie, glattem, mit einigen Härchen besetztem Kopfe, der Körper mit sehr stark weisslich behaarten Warzen versehen, das mittelste Haar auf jeder dicker als die übrigen, hellbräunlich. — Die in gewöhnlicher Ordnung stehenden Warzen sind an Behaarung sehr ungleich. Auf dem Doppelwärtzchen, neben dem Rückenstreif, stehen 16—18 Härchen (worunter natürlich dickere), auf dem 2ten 14, dem 4ten grössesten circa 30, dem schon schon unter dem Bauche liegenden 20, und endlich statt auf dem Wärtzchen um eine Vertiefung dicht an der Bauchmitte 12—14; so auf einem so kleinen Geschöpfe dennoch circa 2600 Härchen. — Die Raupe findet sich Anfang Mai bis spätestens Mitte Juni in schattigen Gebüsch und an Waldrändern gesellschaftlich auf *Arctium Lappa*, auf einem Blatte wohl 20. Sie sitzt immer dicht an den Blattrippen. Da sie nur diese stehen lässt, so erscheinen die von ihr befressenen Blätter oft völlig siebartig und ist daher sehr leicht zu finden.

L e p i d o p t e r o l o g i s c h e s

von

C. F. Freyer in Augsburg.

Im abgewichenen Sommer besuchte ich wieder, wie schon seit mehr als 10 Jahren, unsere bayrischen Alpen bei Füssen. Ich brachte die Zeit vom 16. bis 24. August 1848 abermals in der Sennhütte auf der sogenannten Schlückerenalpe zu, und liefere zugleich auf meine Nachrichten in der entomologischen Zeitung im Jahr 1843, S. 153 folgende weitere Beobachtungen und Bemerkungen. Die Zeit für den Fang war leider schon vorüber. Ich flog wenig, an manchen Stellen, wo es sonst von Faltern wimmelte, war kein einziger mehr zu sehen. Ich habe während mei-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiber R.

Artikel/Article: [Lepidopterologische Mittheilungen 298-301](#)